



Bärenzwinger  
Im Köllnischen Park  
10179 Berlin

+49 30 9018 37461  
info@baerenzwinger.berlin  
www.baerenzwinger.berlin



## Musée sentimental de l'ours de Berlin

Nschotschi Haslinger, Sathit Sattarasart, Anne Virnich, Jasmin Werner

Eröffnung: 06. Februar 2020, 19 Uhr  
Ausstellung: 07. Februar – 03. Mai 2020

Pressemappe DE | EN

Ausstellungskonzept | Exhibition concept  
Künstler\*innen | Artists  
Historisches | History  
Kulturstandort | Cultural site  
Kontakt | Contact

# Ausstellungskonzept

»Ich denke, dass es wahrscheinlich auch ein gewisses Zeitfenster für das Musée Sentimental als solches gegeben hat. Ob man heute, wo jeder mit heißen Fingern im Internet herumschwirbelt, genauso machen könnte, weiß ich nicht. Das Musée Sentimental ist keinesfalls gleichzusetzen mit irgendwelchen Ebenen des Internets, aber diese Assoziationsfelder sind natürlich auch drin. Nur ist es im Musée Sentimental über die visuelle und – erst im zweiten Schritt – die kognitive Anschauung geprägt. Im Internet ist ja alles nur Flachware – ob das wirklich in die Köpfe geht? Ich glaube ehrlich gesagt, dass man das nochmal wiederholen könnte«

(Marie-Louise von Plessen im Interview, »Man hatte das Gefühl, man geht jetzt fischen, jagen und sammeln,« 2011)

Das »Musée sentimental de l'ours de Berlin« unternimmt den Versuch, ein temporäres Museum für den Berliner Bären zu errichten. Der Ansatz erhebt dabei weder einen Anspruch auf Vollständigkeit, noch darauf, einem bestimmten großen Narrativ zu folgen, sondern will – ganz nach dem Vorbild des Musée Sentimental von Marie-Louise Plessen und Daniel Spoerri – einzelne kleine Geschichten mit emotionalen Werten verknüpfen. Ziel der Ausstellung ist es, eine eigene Form von Auseinandersetzung mit der Geschichte des Bärenzwingers zu entwickeln, die auch eng verwoben mit der Geschichte der Stadt ist. Das Format entsteht dabei aus der Architektur und der Geschichte des Ortes selbst heraus und folgt einer Vielzahl von Fährten.

Ein möglicher Startpunkt wäre die Entstehung der Stadt Berlin. Die auf der Spreeinsel gelegene Stadt Kölln wurde 1237 erstmals urkundlich erwähnt. 1244 folgte dann die Erwähnung (Alt-)Berlins, das am nordöstlichen Ufer der Spree liegt. Neuere archäologische Funde belegen, dass es bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vorstädtische Siedlungen beiderseits der Spree gegeben hat. Der Name *Berlin* leitet sich vermutlich von dem slawischen Begriff *br'lo* bzw. *berlo* mit den Bedeutungen Sumpf, Morast, feuchte Stelle oder trockene Stelle in einem Feuchtgebiet sowie dem in slawischen Ortsnamen häufigen Suffix *-in* ab. Dafür spricht vor allem, dass der Name in Urkunden immer wieder mit Artikel auftaucht (»der Berlin«).

Ein weiterer wäre die erste Nutzung des Berliner Bären als Stadtwappen. Das Berliner Wappentier feiert 2020 sein 740-jähriges Jubiläum: Das erste nachgewiesene Siegel mit Bären stammt vom 22. März 1280. Es befindet sich auf einem Gildebrief der Berliner Kürschner und stellt zwei gepanzerte Bären als Schildhalter dar, die mit erhobener Tatze voneinander abgewendet sind und sich dennoch rücklings anblicken. Das Siegel trägt die Inschrift »Sigillum burgensium de berlin sum« (»ich bin das Siegel der Bürger von Berlin«). Vermutungen zufolge soll der Bär als Berliner Wappentier auf Albrecht I. »den Bären«, Eroberer und Begründer der Mark Brandenburg, zurückzuführen sein. Diese Theorie vermag jedoch nicht das mittelhochdeutsche Diminutivsuffix *-lein* / *-lin* zu erklären, was den Städtenamen »kleiner Bär« (»Bärlein«) bedeutete. Stattdessen handelt es sich bei dem Berliner Wappen um ein klassisches »redendes Wappen«, das den

ursprünglich slawischen Ortsnamen bildhaft in ein »Bärlein« umsetzt.

Ein wiederum anderer wäre der Umbau des ehemaligen Reinigungsdepots in den heutigen Bärenzwinger und dessen Eröffnung im Jahr 1939. Die Idee, den Berlinern ein lebendiges Wappentier in einem Zwinger zu präsentieren, wurde 1937 geboren, zum 700-jährigen Jubiläum Berlins. Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für die Unterbringung der Bären fiel die Wahl auf den Köllnischen Park. Die Grünanlage am Märkischen Museum sollte zu der Zeit ohnehin umgestaltet werden und vermutlich auch aus Kostengründen sollte ein bereits dort stehendes Straßenreinigungsgebäude (entworfen von Ludwig Hoffmann) zu einem Bärenzwinger umgebaut werden. Am 17. August 1939 wurde der Zwinger feierlich eröffnet und es zogen vier Bären ein.

Die Ausstellung »Musée sentimental de l'ours de Berlin« zeigt neben den künstlerischen Arbeiten auch eine Vielzahl von Objekten und Ephemera, die die Geschichte der Stadtbären im Zwinger und ihre repräsentative Funktion für die Stadt in den vergangenen 80 Jahren ausloten. Diese reichen von einem Fenster mit dem Wappentier aus dem Roten Rathaus über verschiedene Rezeptionen der Bären in Kinderbüchern und Spielzeug bis hin zu Objekten des alltäglichen Lebens aus dem Zwinger und physischen Spuren der Bären. Dabei verlässt sie jedoch die alphabetische Erzählweise, die Plessen und Spoerri für ihre verschiedenen Museen entwickelt haben. Dies hat verschiedene Gründe: Zum einen ist die Anzahl der gezeigten Objekte viel geringer als bei den Vorläufern, zweitens wäre die Kategorisierung der Kunstwerke ein zu starkes Eingreifen in dieselben gewesen und drittens unterscheidet sich das Museum des Berliner Bären auch vom historischen Vorläufer in Gegenstand und Ausstellungsort. Der Bärenzwinger beherbergt ein Museum über sich selbst und ist damit auch Gegenstand der Ausstellung. Die gezeigten Kunstwerke sind selbst auch Teil dieser Auseinandersetzung mit dem Bärenzwinger. In der Regel entstehen die ausgestellten Werke immer für den Ort und denken ihn mit, aber haben ihn selten in dieser expliziten Form zum Thema gemacht.

**Nschotschi Haslinger** setzte sich während der Vorbereitung zu ihrer Arbeit intensiv mit der Geschichte

des Bärenzwingers und der Heraldik des Stadtwappens auseinander. Dies ist vor allem noch den Körperhaltungen der verschiedenen Tiere innerhalb der Gruppe anzusehen. Ihre Farbgebung hat die Künstlerin freier gewählt und sie auch den räumlichen Bedingungen in den Ausstellungsräumen des Bärenzwingers angepasst. Haslinger nimmt dabei die Bären als Entitäten sehr ernst und versucht über die einzelnen Figuren und ihre Positionierung im Raum auch eine Geschichte der Beklommenheit zu erzählen und das empfundene Leid der Bären in Gefangenschaft spürbar zu machen.

In seiner künstlerischen Praxis verfolgt **Sathit Sattarasart** verschiedene Stränge, die von Skulpturen und Installationen hin zu eigenen kuratorischen Projekten reichen. Sie alle eint eine intensive Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Ort oder Kontext, in dem sie später gezeigt werden sollen. Einer dieser Stränge ist die Reihe »pedestals«, in der er für Kunstwerke anderer Künstler\*innen Sockel entwickelt, um diese zu zeigen. Dies kann in einem ganz materiellen Sinne gemeint sein, aber findet ebenfalls auf der nicht physischen Ebene statt. So war bspw. einer der letzten »pedestals« ein Duft, um einen befreundeten Künstler während einer Eröffnung erkennbar zu machen. Für den Bärenzwinger entwickelte Sattarasart zwei neue »pedestals«. Im Gegensatz zu ihren Vorgängern sind sie zwei verschiedenen Objekten gewidmet und keinen Kunstwerken im engeren Sinne. Auf einem befindet sich eine kleine Skulptur auf einer farbigen Plexiglasscheibe. Die Skulptur ist ein Modell, welches angefertigt wurde, um Schnute, die letzte im Bärenzwinger verbliebene Bärin, präparieren zu lassen. Die Proportionen des Sockels lehnen sich an die Körpergröße der Bärin im Verhältnis zum Käfiginnenraum an, in dem der Sockel platziert ist. Seine Position, die damit verbundene Distanz, die der Betrachter zu ihr einnehmen muss, und Farbe sind Verweise auf die Privatheit, die der Künstler für die Skulptur zu konstruieren versucht. Der zweite Sockel ist immateriell und bettet Bärenhaare der beiden letzten Bärinnen des Bärenzwingers – Maxi und Schnute – in eine Narration ein.

**Anna Virnich** hat für ihre Installation diverse organische Materialien verarbeitet, die alle in einem Arrangement aus Leder, Wachs und Duft auf die körperliche Abwesenheit des Bären reagieren. Die Materialien erfüllen dabei alle eine unterschiedliche Funktion. Während das Leder die körperlichen Ausmaße des Bären verdeutlicht, hat Wachs einen hautfarbenen Ton und strahlt eine hohe Verletzlichkeit aus. Der Duft schließlich besetzt den Raum auf einer ol-

faktorischen Ebene, die die Bären auch lange besetzt haben, die aber für die menschliche Nase verfliegen ist. Dies spiegelt auch die Art des Erzählens über Erinnerung, welche in der gesamten Ausstellung erprobt wird.

Für das »Musée sentimental de l'ours de Berlin« hat **Jasmin Werner** zwei Installationen auf den Außenterrassen entwickelt, die Modulen von Baugerüsten ähneln und auf die Geschichte rund um das Berliner Stadtschloss rekurren. In den bildlichen Teilen der Arbeiten sind verschiedene Reflexionen in Fenstern des Stadtschlusses und des Palastes der Republik miteinander verbunden, sodass sie über zeitliche Abstände hinweg die Geschichte einer Stadt im Wandel und zwischen den Systemen erzählt, die der Bärenzwinger als Denkmal der Stadt ebenfalls durchlaufen hat, aber bisher keine so drastische Veränderung erlebt hat. Die Form der beiden Türme ist an das höchste Gebäude der Welt – das Burj Khalifa in Dubai – angelehnt, in dessen Stahlkonstruktion zu Teilen auch Stahl des Palastes der Republik Eingang gefunden hat.

Kuration Ausstellung & Veranstaltungen  
Jan Tappe und Julia Pomeranzewa  
Ulrike Riebel und Hauke Zießler

05.03.2020 19–22 Uhr  
Artist Talk mit Nschotschi Haslinger und  
Anna Virnich

18.03.2020 19–22 Uhr  
TheorieMittwoch mit Philipp Kleinmichel

04. + 05.04.2020 11–13 Uhr (5–8 Jahre) und 13:30–  
15:30 Uhr (9–13 Jahre)  
Kinder-Workshop »Bärengedühle« mit Laura Ameln

24.04.2020 19–22 Uhr  
»Der Bärenzwinger zwischen den Staatssystemen  
(1937–1995)« Vortrag von Marie-Christin Krüger

01. – 03.05.2020  
Gallery Weekend Special

## Exhibition Concept

*»I think there was probably a certain window of opportunity for the Musée Sentimental as such. I don't know if you could do the same thing today, with everyone knee-deep in the Internet. You can't equate the Musée Sentimental with the Internet on any level, not at all, but of course these connotations are a part of it, too. The difference is, with the Musée Sentimental it's primarily shaped by the visual element, and only afterwards by a cognitive view. On the Internet, everything is just flat goods—do people really get that? To be honest, I think it's something you could do again.«*

*(Interview with Marie-Louise von Plessen, »You had the feeling that you're fishing, hunting, and gathering now,« 2011)*

The »Musée sentimental de l'ours de Berlin« is an attempt at setting up a temporary museum for the Berlin Bear. The project lays no claim to being complete or to pursuing any grand narrative; rather—following the example of Marie-Louise Plessen and Daniel Spoerri's Musée Sentimental—it seeks to link small individual stories with emotional values. The exhibition aims at developing a unique approach to the history of the Bärenzwinger, which is also closely interwoven with the city's history. The format arises out of the architecture and history of the place and takes a variety of approaches.

One possible starting point would be the founding of the city of Berlin. The city of Kölln, located on the Spree Island, was officially mentioned for the first time in 1237. In 1244 there was a reference to (Old) Berlin, which lay on the northeastern bank of the Spree. Recent archaeological finds show that there were housing settlements on both sides of the Spree as early as the second half of the twelfth century. The name Berlin is presumably derived from the Slavic term *br'lo* or *berlo*, which means swamp, bog, wet place, or a dry place in a wetland, combined with the suffix *-in*, which is common among Slavic place names.

Another would be the first time the Berlin Bear was used as a city coat of arms. In 2020, Berlin's heraldic animal celebrates its 740th anniversary: the first verified seal using bears dates from March 22, 1280. It was found on a guild letter by Berlin's furriers and depicts two armored bears with a raised paw each holding shields and facing in different directions, but gazing back at one other. The seal bears the inscription »Sigillum burgensium de berlin sum« (»I am the seal of the citizens of Berlin«). Some have assumed that the bear's status as Berlin's heraldic animal can be traced back to Albrecht I, also called »The Bear«, conqueror and founder of the Mark Brandenburg. This theory cannot, however, explain the Middle High German diminutive suffix *-lein / -lin*, which transformed the city's name into »little bear« (»Bärlein«). Indeed, the Berlin coat of arms is a classic »canting arms« that represents the originally Slavic place name visually as a »little bear«.

Yet another starting point would be the conversion of the former cleaning depot into today's Bärenzwinger, which first opened its doors in 1939.

The idea of presenting Berliners with a living heraldic animal in a kennel was born in 1937 to mark Berlin's 700th anniversary. In search of a suitable location for accommodating the bears, Köllnischer Park was chosen. At the time, the green area around Märkisches Museum was set for redesign in any case, and, also probably due to the costs involved, the plan was to convert an existing street cleaning building (designed by Ludwig Hoffmann) into a bear kennel. The Bärenzwinger was officially opened on August 17, 1939; it accommodated four bears.

In addition to its four artistic positions, the exhibition »Musée sentimental de l'ours de Berlin« presents a multitude of objects and ephemera that explore the history of the city bears in the Bärenzwinger and the representative function they've had over the past 80 years. The exponents range from a window taken from the Rotes Rathaus bearing the heraldic animal and the various ways the bears were interpreted in children's books and toys to objects of everyday life from the Bärenzwinger and actual physical traces of the bears. The exhibition departs, however, from the alphabetical narrative style that Plessen and Spoerri employed for their various museums. There are several reasons for this: first of all, the number of objects on display is much smaller than was the case with its forerunners; secondly, the categorization of the artworks would have been too much of an intervention; and thirdly, the Museum of the Berlin Bears also differs from its historical predecessor in terms of its subject and exhibition location: the Bärenzwinger houses a museum dedicated to itself, and is therefore also the subject of the exhibition. The works of art shown are part of this exploration of the Bärenzwinger. Generally, the works on display are always site-specific and operate within the terms of the location, but they have rarely made it their subject in such an explicit form.

During the preparatory phase of her work, **Nschotschi Haslinger** delved deeply into the Bärenzwinger's history and the heraldry of the city coat of arms. This is particularly evident in the poses of the various animals within the group. The artist's choice of color was comparatively freer and adapted to the spatial situation in the Bärenzwinger's exhibition rooms. Haslinger takes the bears very seriously as entities and uses the individual figures and the way they are positioned in space to tell a story of

trepidation and to allow viewers to empathize with the bears' suffering in captivity.

In his artistic practice, **Sathit Sattarasart** pursues various threads ranging from sculpture and installation to his own curatorial projects, all of which share an intensive exploration of the respective location or context in which they are to be later shown. One of these threads is the »pedestals« series, which consists of pedestals he designs for works by other artists for the purposes of exhibiting them. This can be meant in a very physical sense, but also takes place on a non-material level. For the Bärenzwinger, Sattarasart developed two new »pedestals«. Unlike their predecessors, these are dedicated to two objects that are not works of art. Resting on one is a small sculpture atop a colored sheet of acrylic glass. The sculpture is a model that was made for the purpose of fabricating a taxidermic specimen from Schnute, the last surviving female bear in the kennel. The proportions of the pedestal correspond to the bear's body size and the relationship to the interior of the cage in which the pedestal is placed. Its position, the distance the viewer needs to stand at to view the work, and its color are references to a sense of privacy that the artist tries to create for the sculpture. The second pedestal is immaterial and incorporates bear fur from the Bärenzwinger's last two bears, Maxi and Schnute, into a narrative.

For her installation, **Anna Virnich** has worked with various organic materials to create an arrangement of leather, wax, and fragrance, all of which react to the physical absence of the bears. Each of these materials performs a different function. While the leather indicates the bears' physical dimensions, the wax is the color of skin and exudes a strong sense of vulnerability. Lastly, on an olfactory level, the scent occupies the room which the bears also occupied for a long time, but whose odor has evaporated as far as the human sense of smell is concerned. The choice of fragrance is also based on the location and reflects the type of storytelling about memory that is explored throughout the entire exhibition.

For the »Musée sentimental de l'ours de Berlin«, **Jasmin Werner** has developed two installations on the outdoor terraces that resemble scaffolding sections and allude to the history of the Berlin City Palace. The visual component of the works contains various reflections in the windows of the City Palace and the Palace of the Republic such that they transcend time to tell the story of a city in transition, caught between political systems, a process the

Bärenzwinger also experienced as a city monument, although it was not subjected to the same type of drastic physical change. The shape of the work's two towers frames a reference to the tallest building in the world—the Burj Khalifa in Dubai—into whose steel structure steel elements from the Palace of the Republic were also incorporated.

Exhibition & events curated by  
Jan Tappe and Julia Pomeranzewa  
Ulrike Riebel and Hauke Zießler

03/05/2020 7–10 pm  
Artists' Talk with Nschotschi Haslinger and  
Anna Virnich

03/18/2020 7–10 pm  
TheorieMittwoch with Philipp Kleinmichel (in German)

04/04 + 04/05/2020 11 am–1 pm (ages 5–8) and  
1:30–3:30 pm (ages 9–13) respectively  
Kinder-Workshop »Bärengedächtnis« with Laura Ameln

04/24/2020 7–10 pm  
»Der Berliner Bärenzwinger zwischen den Staatssystemen (1937–1995)« Lecture by Marie-Christin Krüger (in German)

05/01 – 05/03/2020  
Gallery Weekend Special

## Künstler\*innen

### Nschotschi Haslinger

Nschotschi Haslinger (\*1982 in Eitorf) ist Künstlerin und arbeitet an der Schnittstelle von Skulptur und Zeichnung. Jüngste Einzelausstellungen u.a. »Der geheime Dienst«, Zero Fold, Köln, »Die untere Welt«, Overbeckgesellschaft in der St. Petrikirche, Lübeck, »Introesque«, Exile, Vienna (alle 2019), »Das gestohlene Lied«, Galerie Genscher, Hamburg, »Apropofola«, Kunstverein Kjubh, Köln (beide 2018). Darüberhinaus wurden ihre Arbeiten in zahlreichen Gruppenausstellungen ausgestellt u.a. »When the Sick Rule the World«, GR\_und, Berlin (2019), »May the Bridges I burn light the Way«, Manifesta 12, Palermo (2018), Sammlung Simonow, Kunsthalle Bozen, Bozen (2016) und »Ruhe-Störung, Streifzüge durch die Welt der Collage«, Marta Herford, Herford (2013). Sie lebt und arbeitet in Berlin.

[www.nschotschi.de](http://www.nschotschi.de)

### Sathit Sattarasart

Sathit Sattarasart (\*1979) ist ein Künstler, dessen Arbeiten sich hauptsächlich um die Entstehung von Dingen drehen, während er sich auf kunstbezogene Themen, Material, Prozess und Struktur der Dinge konzentriert, aber auch mit verschiedenen Themen von der Politik bis zum Alltagsleben arbeitet. Sattarasarts Werke wurden in mehreren internationalen Ausstellungen gezeigt, darunter Asian Film & Video Art Forum im MMCA, Seoul (2015), Home Stories in der KfW Stiftung, Frankfurt am Main (2013), Move on Asia im ZKM, Karlsruhe (2013), Busan Biennale 2006. Sathit Sattarasart schloss 2017 sein Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in der Klasse von Professor Tobias Rehberger ab (Meisterschüler) und lebt und arbeitet derzeit zwischen Berlin und Bangkok.

[www.sathit-sattarasart.com](http://www.sathit-sattarasart.com)

### Anna Virnich

Anna Virnich (\*1984) graduierte 2013 in der HfBK Braunschweig. Jüngste Einzelausstellungen fanden statt bei der Schering Stiftung, Berlin (2019); Arratia Beer, Berlin; Galerie Nathalie Halgand, Wien, Art-O-Rama, Marseille (alle 2017); Proyectos Monclova, Mexico City (2016). Die Künstlerin nahm außerdem an einer Vielzahl von Gruppenausstellungen teil, u.a. bei Hunt Kastner, Prague (2018), Centre d'Art Contemporaine Chanut, Clamart, Frankreich; Proyectos Monclova, Mexiko-Stadt (beide 2017). Anna Virnich lebt und arbeitet in Berlin.

[www.annavirnich.de](http://www.annavirnich.de)

### Jasmin Werner

Jasmin Werner (\*1987 in Troisdorf) lebt und arbeitet in Köln. Im Jahr 2016 schloss sie ihr Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste Städelschule in Frankfurt am Main ab. Ihre Werke wurden in Einzelausstellungen im Kunstverein Braunschweig, Braunschweig (2018), Gillmeier Rech, Berlin (2017), M.I / mi1glissé, Berlin (2016) und RM, Auckland (2014) sowie in Gruppenausstellungen im Braunsfelder, Köln (2018), Saloon, Brüssel (2018) und im Museum Folkwang, Essen (2017) gezeigt. Im Jahr 2017 absolvierte Jasmin Werner eine Residency am National Museum of Modern and Contemporary Art, Seoul.

[www.jasmin-werner.de](http://www.jasmin-werner.de)

## Artists

### Nschotschi Haslinger

Nschotschi Haslinger (\*1982 in Eitorf) is an artist working at the interface of sculpture and drawing. Recent solo exhibitions include »Der geheime Dienst«, Zero Fold, Cologne, »Die untere Welt«, Overbeckgesellschaft in der St. Petrikirche, Lübeck, »Introesque«, Exile, Vienna (all 2019), »Das gestohlene Lied«, Galerie Genscher, Hamburg, »Apropofola«, Kunstverein Kjubh, Cologne (both 2018). In addition, her works have been shown in numerous group exhibitions including »When the Sick Rule the World«, GR\_und, Berlin (2019), »May the Bridges I burn light the Way«, Manifesta 12, Palermo (2018), Simonow Collection, Kunsthalle Bozen, Bolanzo (2016) and »Ruhe-Störung, Streifzüge durch die Welt der Collage«, Marta Herford, Herford (2013). She lives and works in Berlin.

[www.nschotschi.de](http://www.nschotschi.de)

### Sathit Sattarasart

Sathit Sattarasart (\*1979) is an artist whose works are mostly about how things come to be, while he is focusing on art related subjects, material, process and structure of things, he also works with various subject matters from politic to everyday life scenario. Sattarasart's works have been included in several international exhibition, among them, Asian Film & Video Art Forum at MMCA, Seoul (2015), Home Stories at KfW Stiftung, Frankfurt am Main (2013), Move on Asia at ZKM, Karlsruhe (2013), Busan Biennale 2006. In 2017, Sathit Sattarasart graduated (Meisterschüler) from Staatliche Hochschule für Bildende Künste from the class of Professor Tobias Rehberger and currently he lives and works between Berlin and Bangkok.

[www.sathit-sattarasart.com](http://www.sathit-sattarasart.com)

### Anna Virnich

Anna Virnich (\*1984) graduated in 2013 from Braunschweig University of Art, Germany. Recent solo exhibitions took part at Schering Stiftung (2019); Ar-ratia Beer, Berlin; Galerie Nathalie Halgand, Vienna, Art-O-Rama, Marseille (all 2017); Proyectos Monclova, Mexico City (2016). The artist furthermore recently contributed to group exhibitions at Hunt Kastner, Prague (2018), Centre d'Art Contemporaine Chanot, Clamart, France; Proyectos Monclova, Mexico City (both 2017). Anna Virnich lives and works in Berlin.

[www.annavirnich.de](http://www.annavirnich.de)

### Jasmin Werner

Jasmin Werner (\*1987 in Troisdorf) lives and works in Cologne. In 2016 she completed her studies at the Staatliche Hochschule für Bildende Künste Städelschule in Frankfurt am Main. Her works have been shown in solo exhibitions at Kunstverein Braunschweig, Braunschweig (2018), Gillmeier Rech, Berlin (2017), M.I / mi1glissé, Berlin (2016), and RM, Auckland (2014) as well as in group exhibitions at Braunsfelder, Cologne (2018), Saloon, Brussels (2018), and the Folkwang Museum, Essen (2017). In 2017, Jasmin Werner completed a residency at the National Museum of Modern and Contemporary Art, Seoul.

[www.jasmin-werner.de](http://www.jasmin-werner.de)

# Bärenzwinger

## Historisches

Bis zu jenem Tag im Herbst 2015, an dem Schnute, die letzte weibliche Stadtbärin eingeschlafert wurde, beherbergte der Bärenzwinger für fast achtzig Jahre mehrere Generationen von Braunbären, dem Berliner Wappentier

Der Bärenzwinger wurde am 17. August 1939 mit den vier Bären Urs, Vreni, Lotte und Jule offiziell eröffnet. Urs und Vreni kamen aus dem weltbekannten Berner Bären-graben und waren Geschenke der Stadt Bern anlässlich der 700-Jahrfeier Berlins im Jahr 1937. Das ursprünglich als Stadtreinigung erbaute Gebäude im Köllnischen Park, war vom Berliner Architekten Georg Lorenz zum Bärenzwinger um- und ausgebaut worden. Eingebunden in eine fast achtzigjährige bewegte Stadtgeschichte stand der Bärenzwinger zweimal vor dem Aus. So kamen alle Bären bis auf Lotte während des Krieges um und der Bärenzwinger selbst wurde verschüttet. Das Areal wurde dank des Einsatzes von Bürger\*innen vom Schutt befreit und am 29. November 1949 mit den Bärinnen Nante und Jette wiedereröffnet. Der Erhalt des im Ostteil der Stadt gelegenen Bärenzwingers stand kurz nach dem Mauerfall angesichts seines schlechten baulichen Zustandes erneut zur Debatte, bis private Spendeninitiativen seine Restaurierung in Gang brachten.

Seit etwa den Nullerjahren regte sich wiederum aufgrund von Zweifeln am Wohlergehen der Tiere zunehmend Widerstand gegen die Haltung von Bären in dem Areal. Die tierschutzrechtliche Kritik veranlasste schließlich den kommunalen Beschluss, dass nach dem Tod von Schnute keine weiteren Bären in den Zwinger einziehen würden.

## Kulturstandort

Durch die Übertragung des Fachvermögens an das Amt für Weiterbildung und Kultur und die Bereitstellung von Fördermitteln durch spartenübergreifende Förderung ist es möglich, im Baudenkmal Bärenzwinger Ausstellungen und Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen durchzuführen. Künstler\*innen und Wissenschaftler\*innen werden vor Ort ihre Ausstellungsideen entwickeln und in schrittweisen und behutsamen ortsspezifischen Interventionen und Rauminstallationen präsentieren. Organisiert wird das Kulturprogramm des Bärenzwingers von jungen Kurator\*innen des Fachbereichs Kunst und Kultur Mitte, die für den Zeitraum ihres wissenschaftlichen Volontariats den Bärenzwinger als Ort der Praxis und des Lernens zur Verfügung gestellt bekommen.

Damit hat das Amt für Weiterbildung und Kultur nach fast 2-jährigem Leerstand die Verantwortung für ein Kulturdenkmal übernommen, das sich durch das Berliner Wappentier über 80 Jahre zu einem stadträumlichen Anziehungspunkt mit hohem Bekanntheits- und Sympathiewert entwickelt hat. Die immense identitätsstiftende Wirkung des Bärenzwingers bei Berliner Bürger\*innen ist deshalb auch von beispielhaftem Wert, sowohl für die künftige Stadtgestaltung im Bereich der nördlichen Luisenstadt als auch jener nahegelegenen historischen Berliner Mitte, derer sich das Bezirksamt nun angenommen hat.

Ziel ist es, den Standort als öffentlichen, kulturellen Lern- und Lehrort sowie Wissensplattform für Stadtkultur zu entwickeln. Zusätzlich sollen durch Ausstellungen, Work-shops und Veranstaltungen Bezüge zur kulturellen Stadtgestaltung, Berlingeschichte und Gegenwartskunst hergestellt und vermittelt werden.



# Bear enclosure

## History

Until that day in autumn 2015, on which Schnute, the last female city-bear was euthanized, several generations of brown bears – Berlin's heraldic animal – had inhabited the Bärenzwinger (bear enclosure) for almost eighty years.

The Bärenzwinger was officially opened on the 17th of August 1939, with the four bears Urs, Vreni, Lotte and Jule. Urs and Vreni came from the world-famous bear enclosure of Bern and were gifts from the city of Bern to mark the occasion of the 700th anniversary of Berlin, in 1937. Originally built for the city's sanitation department in Köllnischer Park, it was converted into the Bärenzwinger by Berlin architect Georg Lorenz. Bound to an almost eighty-year history of the city, the Bärenzwinger faced closure on two occasions. All the bears except for Lotte were killed during the Second World War, and the Bärenzwinger itself was buried under rubble. Thanks to the intervention of citizens, the area was cleared of rubble and re-opened on the 29th of November 1949, housing the bears Nante and Jette. The preservation of the bear enclosure, located in the former East of the city, became a matter for debate shortly after the fall of the Wall due to its poor structural condition, until private do-nation initiatives finally set its restoration in motion.

Around the turn of the millennium, the keeping of the bears on the site encountered increasing opposition once again, this time because of doubts concerning the welfare of the animals. Criticism from animal welfare groups finally led to the municipal decision to discontinue the site's usage as a bear enclosure after the death of Schnute.

## Cultural site

The cultural use of the Bärenzwinger as a location for exhibitions and events, lectures and discussions has been made possible through the transfer of the property to the Department for Further Education and Culture of Berlin-Mitte and the provision of support through interdisciplinary funding. Artists and scientists will be able to develop exhibition ideas on-site and progressively pre-sent them by way of carefully considered site-specific interventions and installations. The cultural program of the former bear enclosure is organized by young curators of the Department of Arts and Culture, to whom the Bärenzwinger will be made available as a place of practice and learning during their traineeship.

After having stood empty for almost two years, the Department for Further Education and Culture has assumed responsibility for a cultural monument, which was home to Berlin's heraldic animal for more than 80 years and thus has developed a high degree of popularity and sympathy among the citizens of Berlin. Its immense effect on creating identity among Berliners is therefore of great value, both for the future urban planning around the area of the northern Luisenstadt as well as for the nearby historical center of Berlin.

The aim is to develop the location as a public place of cultural learning and teaching as well as a knowledge base for urban culture. In addition, exhibitions, work-shops and events will reference cultural urban design, the history of Berlin and contemporary art.

# Kontakt | Contact

Bärenzwinger  
Im Köllnischen Park  
10179 Berlin

+49 30 9018 37461  
info@baerenzwinger.berlin  
www.baerenzwinger.berlin

facebook.com/baerenzwinger.berlin  
instagram.com/baerenzwinger.berlin

Öffnungszeiten  
Dienstag – Sonntag 11 – 19 Uhr  
Eintritt frei

Verkehrsverbindungen  
U8 Heinrich-Heine Straße  
U2 Märkisches Museum  
U+S Jannowitzbrücke  
Bus 165, 265, 248

Der Bärenzwinger ist barrierefrei erreichbar. Gäste mit Kommunikations- bzw. Assistenzhilfebedarf melden diesen bitte an unter Rufnummer (030) 9018 37461 oder per E-Mail an info@baerenzwinger.berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin  
Amt für Weiterbildung und Kultur  
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte  
Mathilde-Jacob-Platz 1  
10551 Berlin

Fachbereichsleitung  
Dr. Ute Müller-Tischler

Künstlerisches Leitungsteam  
Katja Kynast, Tanja Paskalew, Ulrike Riebel,  
Jan Tappe, Hauke Zießler

Grafik: Viktor Schmidt  
Übersetzung: Andrea Scrima  
Produktion: Carolina Redondo  
Produktionsassistenz: Juan Saez, Juan Nazar

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Spartenoffene Förderung und Fonds für Ausstellungsvergütungen und Ausstellungsfonds.

Mit herzlichem Dank an: Amt für Stadtentwicklung, Bauaufsichtsbehörde, Christa Junge, Verein Berliner Bärenfreunde e. V. und KoSP GmbH.